

SCHRIFTENSCHAU

WENDLAND, VICTOR: **Die Wirbeltiere West-Berlins**. 128 S., 14 Abb. Duncker & Humblot, Berlin 1971. 16,60 DM.

Eine sorgfältige Zusammenstellung der auf Westberliner Gebiet vorkommenden Wirbeltiere (exkl. Fische) mit Angaben über Verbreitung, Ökologie und Häufigkeit. Im allgemeinen Teil werden u. a. geographische Lage, Klima, Fläche, Landschaftsstruktur und Arbeitsmethoden geschildert. Es folgt eine Beschreibung der verschiedenen Lebensräume (z. B. Wälder, Wasserflächen etc.) und ihrer Tierwelt unter Berücksichtigung der durch Krieg und Kriegsfolge eingetretenen Veränderungen. Im systematischen Hauptteil nehmen naturgemäß die Vögel den größten Raum ein (106 Brutvogelarten), es folgen mit mindestens 41 Arten die Säugetiere, während Reptilien mit 5, Amphibien mit 12 Arten vertreten sind. Unter den Säugetieren werden vor allem die Kleinsäuger eingehend behandelt. Die häufigsten Nagetiere sind Feldmaus, Brandmaus und Gelbhalsmaus. Die relative Häufigkeit der Arten (im Vergleich zu anderen Arten) wurde hauptsächlich durch Gewölluntersuchungen ermittelt (ca. 13 000 Gewölle mit 27 016 Wirbeltieren wurden untersucht). Insgesamt eine gründliche Übersicht, die viele interessante Einzelheiten enthält.
H. B. BOHLKEN, Kiel

Proceedings of the Third International Congress of Primatology. Zürich 1970, Band 1 bis 3, S. Karger, Basel 1971.

Der erste Band ist der Taxonomie, Palaeontologie, Anatomie, Embryologie und der Fortpflanzung gewidmet (278 Seiten). Er bringt nach einer die Entwicklung der modernen Primatenforschung des zwanzigsten Jahrhunderts schildernden historischen Einführung von A. H. SCHULTZ (Zürich), Aufsätze von TOBIAS (Johannesburg) und CREEL u. PREUSCHOFF (Mainz, Tübingen), die die Schädel verschiedener Primaten messend untersucht haben. Die Frage des Fortbewegungsmodus von *Australopithecus* wird von ZIHLMAN (Santa Cruz) und des subfossilen Riesenlemurs von Madagaskar von PREUSCHOFF (Tübingen) auf Grund morphologisch-messender Untersuchungen angegangen. Eine weitere Arbeit ist der Evolution des Siamang im Pleistocaen (KITAHARA-FRISCH, Tokio) sowie der Dryopithecinen (PRASAD, Hyderabad) gewidmet, während GROVES (Cambridge) sich mit der Systematik des Genus *Nycticebus* auseinandersetzt. Der anatomische Teil des 1. Bandes wird von einer mehr allgemein gehaltenen Betrachtung über die Evolution des Neocortex der Primaten eingeleitet, auch die Arbeiten von HEMMER, KRETSCHMANN und HOPF haben das Zentralnervensystem als Gegenstand. Quantitativen Untersuchungen über Organgewichte von *Cercopithecus aethiops* folgen einer Reihe von Beiträgen verschiedener Fragestellungen aus dem Gebiet des Bewegungsapparates insbesondere des Muskelsystems. Ein Vergleich der Facialismuskulatur von lang- und kurzschnauzigen Catharrhinen (SEILER, Kiel) leitet zu einer Gruppe von Arbeiten über das Skelettsystem der Primaten über. ALTNER (Frankfurt) berichtet über Vater-Pacinische Körperchen im Vorderarm neugeborener Halbaffen; während SPRANKEL (Frankfurt) die Hautdrüsen verschiedener Tarsiarten untersuchte. Eine knappe Beschreibung der Unterzung von *Perodicticus potto* durch HOFER (Covington) folgt. Über Verteilung und Bau der Haare von Primaten berichten ROSEN (College Park) und REUER (Wien). Ontogenetische Veränderungen der Schädelbasis bei *Macaca mulatta* werden von MICHEJDA (Lincoln) beschrieben, während MASALI (Turin) die Gehörknöchelchen verschiedener Primaten messend bearbeitete. Mit Fragen der Fortpflanzung und Entwicklungsgeschichte beschäftigen sich Beiträge von NIEMANN, LUCKETT, HAMPTON und VINCENT.

Der 2. Band umfaßt die Gebiete Neurobiologie, Immunologie, Cytologie, Parasitologie und medizinische Primatologie. Unter den 9 Beiträgen zum Kapitel Neurobiologie finden sich u. a. Arbeiten über die Evolution der Pyramidenbahn (PHILLIPS, Oxford) und über die cerebralen Korrelata von Vokalisationen (JÜRGENS, München), während zwei Aufsätze dem Schlaf gewidmet sind (BERT, Marseille und PERACHIO, Atlanta). In einer Reihe von Beiträgen werden immunologische und parasitologische Fragen behandelt. Der Cytologie, insbesondere Fragen des Karyotypus verschiedener Arten und der chromosomalen Evolution, sind zehn Arbeiten gewidmet. Der Band schließt mit einer Reihe von Arbeiten, in denen die Bedeutung der Primatenkunde für die medizinische Forschung im Vordergrund steht, hier verdienen besonderes Interesse Untersuchungen, die sich mit der Entstehung von Mißbildungen nach Gabe bestimmter Pharmaka an gravide Tiere befassen (HENDICKX Davis), sowie die durch eine thalidomidanaloge Substanz ausgelösten Mißbildungen (McNULTY, Oregon, und Wuest, Zürich).

Der 3. Band (191 Seiten), der den Obertitel „Verhalten“ trägt, wird durch einen längeren Aufsatz über Gründe, die bei Primaten zur Ausbildung sozialer Strukturen führen (KUMMER, Zürich) eingeleitet. Die nachfolgenden Beiträge sind in folgende fünf Kapitel gegliedert: 1. Ökologische und sozialstrukturorientierte Beobachtungen an in Freiheit lebenden Tieren, wie Gruppen von *Colobus abyssinicus*, *Ateles paniscus*, *Presbytis entellus* und verschiedene Pavianarten; 2. Struktur und Bildung von halbnatürlichen Gruppen; 3. Bestimmende Faktoren sozialer Beziehungen; 4. Manipulation und Lernen; 5. Physiologische Aspekte des Verhaltens.

Auf eine Aufzählung der Titel der 17 Beiträge soll aus Raumgründen verzichtet werden, aber ein an Verhaltensforschung interessierter Leser wird einen guten Querschnitt durch alle Sparten dieser modernen Wissenschaft finden.

Nachzutragen bleibt, daß viele Beiträge aller 3 Bände hervorragend gebildet sind.

R. SCHNEIDER, Frankfurt a. M.

HENDRICH, H. und U.: **Dikdik und Elefanten.** Ökologie und Soziologie zweier afrikanischer Huftiere. 173 S., 31 Abb., 38 Tab. R. Piper Verlag, München 1971. 28,— DM.

Zweieinhalb Jahre wurden Ökologie und Sozialsysteme von Dikdik und Elefanten im Gebiet der Serengetisteppe (NW-Tanzania) untersucht. Die Ergebnisse werden für jede Art gesondert mitgeteilt.

Für die eingehende Beobachtung der Zwergantilope *Madoqua (Rhyndotragus) kirki* (Günther, 1880) wurde eine Population ausgewählt, die an Menschen (Massai, Touristen) weitgehend gewöhnt war. 5 Dikdikpaare, sowie deren 5 Nachkommen, 1 Nachbarbock, 1 durchziehender Altbock und ein durchziehender Jungbock waren den Verf. individuell bekannt. Neben Bemerkungen zur Systematik und Verbreitung der Gattung *Madoqua* enthält diese Studie umfangreiche ökologische Daten, die übersichtlich in Tabellen zusammengestellt sind. Ebenso werden die Mit-Tiere der Dikdik erwähnt. Nur wenige Säugetiere scheinen ohne Bedeutung für sie zu sein. Dikdik leben in Dauerpaaren in Dauerrevieren von 3—50 ha Größe. Die Reviergrenzen werden durch Kotstellen gekennzeichnet. Außerdem wird im ganzen Revier mit Voraugdrüsensekret markiert. Das Revier wird nur vom Bock verteidigt, wobei die Kämpfe ritualisiert sind, so daß Beschädigungskämpfe nie beobachtet wurden. Dikdik sind vornehmlich nachtaktiv. Trotz vieler Raubfeinde sind sie in ihrem Bestand jedoch nicht gefährdet, da sie über ein verblüffendes Beschleunigungsvermögen aus dem Stand, über eine genaue Revierkenntnis und scharfe Sinne verfügen. Zweimal im Jahr wird im Anschluß an die Regenzeiten ein einzelnes Kitz gesetzt. Die Tragzeit beträgt 170—174 Tage. Die Jungtiere sind nach 6 Monaten geschlechtsreif und werden 1—4 Monate später aus dem Elternrevier vertrieben.

Elefanten wurden in der Dornbuschsavanne nördlich und westlich der Serengetisteppe beobachtet. 280 Tiere waren individuell bekannt, doch wurden die Untersuchungen im wesentlichen auf einen Verband von 150 Bullen während der Trockenzeit konzentriert.

Auch hier werden Systematik, Morphologie und Verbreitung ausführlich besprochen. Das Problem der Vegetationsschäden durch Elefanten wird diskutiert. Im Bereich der Serengeti werden jährlich ca. 1,5 % des Baumbestandes durch Elefanten zerstört. Dieser Verlust ist für die Vegetation durchaus tragbar. Auf die Sozialanalysen der Kuh- und Bullengemeinschaften wird besonders viel Wert gelegt. Erstaunlich sind die Beobachtungen zur Aufgabenverteilung innerhalb der Bullengruppen, in denen jedes Tier seinen Fähigkeiten entsprechend fest umrissene Pflichten erfüllt. Es werden Rang-, Temperament-, Rollen- und Koordinationssysteme innerhalb der Bullengruppen beschrieben und ihre Entstehungsmöglichkeiten diskutiert.

Langfristige Studien an freilebenden Tieren fehlen noch weitgehend. Daher sind die vorliegenden Untersuchungen über Dikdik und Elefanten besonders zu begrüßen. Hier wird für Ökologen und Ethologen, aber auch für die Verwaltungen der ostafrikanischen Nationalparks eine Fülle von interessantem Material geliefert.

R. LÖHMER, Hannover

MÜLLER-USING, DETLEV und RUTH: **Das Murmeltier in den Alpen** (*Marmota marmota* L.). 118 S., 19 Phot., 5 Abb. im Text. BLV Jagdbiologie. BLV-Verlagsgesellschaft München, Bern, Wien 1972. 18,80 DM.

Das Ehepaar MÜLLER-USING hat ein Büchlein über das Murmeltier vorgelegt, welches sich an Jäger, Laien mit Tierliebe, aber auch an zoologische Fachgenossen wenden will, um von 20jährigen eigenen Forschungsergebnissen zu berichten. Ein so weit gespannter Kreis hat sehr verschiedene Erwartungen, wenn zu dem Büchlein gegriffen wird; die Absicht, sich an einen so breiten Leserkreis zu wenden, erschwert auch eine einheitliche kritische Stellungnahme.

Gegeben wird in dem Bericht in jeweils knapper Form ein Überblick über die Gattung *Marmota*, ihre Stammesgeschichte und Ausbreitung, Beschreibung der Form und eine sehr nützliche Übersicht über die Verbreitung in Europa und die Kennzeichnung der Biotope. Es folgen Hinweise auf biologische Beobachtungen über Bewegungsarten, Baue, Sinnesleistungen, Nahrung, Tagesaktivität, Fortpflanzungsbiologie, Sozialverhalten, Winterschlaf, Krankheiten und Feinde. Abschließend finden einige Dinge über die Beziehungen zu Menschen Erläuterung; der Kreis angeschnittener Fragen ist also weit gespannt, und jeder Leser wird Wissenswertes und ihm Neues finden; aber er wird auch an einigen Stellen eine zweifelnde Haltung einnehmen. So nur als Beispiel ist die Beschreibung des Gehirns für einen Laien zu sehr mit Fachausdrücken durchsetzt und auch dem Fachmann wird es schwer fallen, das Kennzeichnende für die Art zu erfassen. Belege für die behauptete erstaunliche Leistung des Auges werden vergeblich gesucht. Aussagen wie „Bedauerlich ist ganz allgemein das Desinteresse der Ethologen am olfaktorischen Sinnesbereich“ oder über das „geringe Interesse fast aller Zoologen an Säugetieren“ können bei Laien falsche Vorstellungen und bei Fachkollegen Widerspruch erregen. Der Fachmann, welcher das Sammelwerk von ASDELL (1946) benutzt, um sich über Fortpflanzungserscheinungen zu unterrichten, kann nicht überzeugt werden, daß es richtig ist, daß es zutrifft, daß vor Beginn der Studien von MÜLLER-USING „man noch nicht einmal wußte, in welcher Jahreszeit die Fortpflanzung stattfindet“. Doch solche und andere Passagen kann man wohl als Randbemerkungen „abtun“, um den sonst nützlichen Teil dieses allgemeinen Überblickes nicht zu beeinträchtigen.

W. HERRE, Kiel

SCHMIDT, F.: **Das Buch von den Pelztieren und Pelzen.** Eine Pelztier- und Rauchwarenkunde. 416 S., 173 Abb. F. C. Mayer Verlag, München 1970.

Ursprünglich diente das Fell erlegter Wildtiere dem Menschen als Schutz gegen die Witterung. Mit der allmählichen Wandlung der Menschen vom primitiven Jäger zum zivilisierten Kulturvolk vollzog sich auch der Weg vom Fell zur Pelzkleidung. Seit gut hundert Jahren ist durch die Einbeziehung des Pelzes in die Mode eine Entwicklung eingetreten, die der Pelzwirtschaft einen enormen, jedoch wechselvollen Aufschwung gebracht hat, da sie den ständigen Änderungen modischer Ansprüche ausgeliefert ist.

Die Mehrzahl der genutzten Pelztiere (gegenwärtig ca. 77 %) ist auf der Nordhalbkugel beheimatet. Die Nachfrage nach diesen Pelzen war Ausgangspunkt für die Erschließung der unzugänglichen Gebiete Nordamerikas und Sibiriens. Noch in den ersten Jahrzehnten dieses Jahrhunderts wurde die Mehrzahl der Rohfelle aus freier Wildbahn bezogen (1920 noch 75 %). Die fortschreitende Zivilisation, verbesserte Waffen und Fallen und der gesteigerte Fellverbrauch hatten aber schon bald die natürlichen Bestände an Pelztieren stark dezimiert. Durch sinnvolle Bewirtschaftung der Restbestände und durch Förderung der Pelztierzucht (heute kommen ca. 70 % der Rohfelle aus Farmen) hat man sehr viele Arten noch rechtzeitig vor der Ausrottung bewahren können. Durch befristete Schonzeiten und umfangreiche Einbürgerungsversuche ist man besonders in der Sowjetunion bemüht, wertlose Gebiete in lebende Pelzreservoirs umzuwandeln und einer wirtschaftlichen Nutzung zugänglich zu machen.

Im Hauptteil des Buches werden nacheinander die Pelztiere des Landes, des Meeres, aus Stall und Weide und der Luft behandelt. Die Arten sind systematisch geordnet. Es ist verständlich, daß die Pelztiere ohne großen wirtschaftlichen Wert geringere Beachtung finden. Neben Angaben zur Biologie und Geographie werden vor allem die Belange des Rauchwarenhandels berücksichtigt. Ein etwas zu knapp bemessenes Literaturverzeichnis, Übersichten über deutsche, englische und wissenschaftliche Bezeichnungen der behandelten Pelztiere und ein Sachregister beschließen dieses Buch. Es ist ein Standardwerk für die Pelzwirtschaft. Es gewährt aber darüber hinaus allen tiergeographisch Interessierten einen Einblick in die Einflußnahmen dieses Wirtschaftszweiges auf weite Faunengebiete der Erde.

R. LÖHMER, Hannover

EPSTEIN, H.: **The origin of the domestic animals of Africa.** Vol. I: 573 pg., 670 fig. Vol. II: 719 pg., 627 fig. Edition Leipzig, Lio. No 600/76/71 — M. d. I. 646/70. 1972. 298,— DM.

Das Werk, welches EPSTEIN nach mehr als 40jähriger Arbeit vorlegt, ist als eine einmalige Leistung hervorzuheben. Ein ungewöhnliches, auf eigener Kenntnis beruhendes Material über die Haushunde, Hausrinder einschließlich der Zebus, Hausbüffel, Hausschafe, Hausziegen, Hausschweine, Hauspferde, Hausesel, Hauskamele wird vorgeführt. Alte und neue Erörterungen über die Abstammung dieser Haustiere sind vielseitig und kritisch referiert, zuchtgeschichtliche Angaben sind durch Hinweise auf Bindungen an Volksstämme, Klima und Boden ergänzt. Jeder Säugetierforscher wird eine Fülle von Anregungen diesen Bänden entnehmen.

W. HERRE, Kiel

NOBIS, GÜNTER: **Vom Wildpferd zum Hauspferd.** Studien zur Phylogenie pleistozäner Equiden Eurasiens und das Domestikationsproblem unserer Hauspferde. Fundamenta. Monographien zur Urgeschichte, Reihe B, Band 6. 96 S., 184 Tab. u. Diagramme, 8 Abb., 6 Taf. Böhlau Verlag, Köln 1971. Ln. 72,— DM.

Über die Abstammung des Hauspferdes gibt es bis in jüngste Zeit Diskussionen, in denen sehr unterschiedliche Auffassungen vertreten werden. Grundlage dieser Erörterungen muß eine genaue Kenntnis der quartären Wildpferde Eurasiens sein. Es ist daher sehr zu begrüßen, daß G. NOBIS das Fossilmaterial pleistozäner und rezenter Equiden aus Mittel- und Osteuropa sorgfältig analysierte. Bearbeitet wurden Extremitätenknochen, Schädel und Unterkiefer, wobei materialbedingt odontologische Studien im Vordergrund stehen. Nach einleitenden Abschnitten beschäftigt sich der Autor mit den eurasiatischen Wildpferden des Alt-Quartärs, den Equiden von Suessenborn, Voigtstedt, Gombasek und aus dem Tamankomplex, den Wildpferden von Mosbach und Mauer (mit Bemerkungen zum *Equus abeli* Antonius), den Wildpferden des Mittel- und Jung-Quartärs in Eurasien und schließlich mit dem Formenkreis des *Equus ferus* Boddaert und dem Domestikationsproblem. Schriftenverzeichnis sowie ein Anhang mit Diagrammen, Tafeln und Maßtabellen beschließen den Band.

NOBIS untersucht in chronologischer Folge den Stammeswandel pleistozäner Wildpferde bis zu jener Form, die der Mensch in der Jungsteinzeit domestizierte. Diese Form ist *Equus ferus*, die im Jungpaläolithikum in Zentraleuropa als *E. ferus solutréensis* (Solutröpferd) und in Osteuropa als *E. ferus ferus* (Mezinpferd) verbreitet war. Aus *E. f. ferus* geht im Endwürm durch Größenzunahme in den mittel- und südrussischen Steppen *E. ferus gmelini* (Tarpan) hervor, der dann im späten Jungpaläolithikum und Mesolithikum in Ost- und Südeuropa (bis nach Mitteleuropa) weit verbreitet war. Reste dieses großen frühmesolithischen Pferdes werden auch in N.-O.-Sibirien gefunden. NOBIS grenzt diese östliche Form als *E. ferus przewalskii* (Przewalskipferd) ab. Für die Frage der Erstdomestikation des Pferdes verdienen die Tripoljepferde aus Derejevka am Dnjepr besondere Beachtung, da sie zeigen, daß *E. ferus gmelini* die Stammform unserer Hauspferde ist. Ob auch Populationen in den Randgebieten des eurasiatischen Verbreitungsgebietes von *E. ferus* domestiziert wurden, läßt sich bis jetzt nicht beweisen. Restbestände der neolithischen Wildpferde Südrußlands wurden in der Folge stark dezimiert, verzwert und kreuzten sich mit Hauspferden. Als ein solches Exemplar wird der letzte „Tarpan“ (Nr. 521, Slg. Zool. Inst. Leningrad) gedeutet. Den von HEPTNER (1962) rekonstruierten Waldtarpan (*Equus przewalskii sylvaticus*) hält NOBIS für eine im Endneolithikum zum Baltikum abgedrängte kleine Wildpopulation des süd- und mittlrussischen Tarpans.

H. BOHLKEN, Kiel

KLÖS, URSULA und HEINZ-GEORG: **Paradies für wilde Tiere.** Auf Safari zu neuen Erkenntnissen in Dschungel, Busch und Steppe. 280 S., 8 Farbt., 39 Photos. Safari-Verlag, Berlin 1971. Ln. 25,80 DM.

Titel und Untertitel des Buches umreißen die beiden Seiten seines Inhaltes. Das Leben der Tiere im Zoo — ein Paradies für wilde Tiere im Blickwinkel eines Zoodirektors — erweckt ein noch immer steigendes Interesse vieler Zoobesucher. Professor KLÖS, Direktor des Berliner Zoos, gibt in diesem Buch Antworten auf zahlreiche Fragen, die erfahrungsgemäß Zoobesucher aus den Gebieten der Tierhaltung, Fütterung, Tierbeschaffung und -transport, Eingewöhnung, gesundheitliche Betreuung usw. bewegen. Und er will damit zum besseren Verständnis des Lebens der Tiere im Zoo beitragen.

Geschickt sind mit den Darlegungen aus dem Berliner Zoo und anderen Tiergärten Reiseeindrücke und -beobachtungen, die er mit seiner Frau vor allem in einigen Natur- und Wildparks sammeln konnte, verwoben, so daß ein ansprechend geschriebenes und informatives Tierbuch herauskam, daß sich an den Zoo- und Tierfreund wendet, aber auch an diejenigen Touristen, die ihre Reisen in Wildparks vorbereiten wollen und Anregungen suchen.

L. DITTRICH, Hannover

SJOSHKIN, W. W., und SAFONOW, W. G.: **Die Biber der Alten und Neuen Welt.** Die Neue Brehm-Bücherei Nr. 437. 168 S., 50 Abb., 25 Tab. A. Ziemsen-Verlag, Wittenberg-Lutherstadt 1972. 13,40 DM.

Die beiden Autoren, seit vielen Jahren mit Felduntersuchungen über den Biber in verschiedenen Gebieten der Sowjetunion befaßt, legen hier in souveräner Stoffbeherrschung eine wohl- ausgewogene Monographie über den Biber vor, eine seit langem bestehende Lücke im deutsch-

sprachigen Schrifttum schließend. Damit wird die Serie ausgezeichneten Arbeiten im Rahmen der neuen Brehm-Bücherei würdig fortgesetzt. Für uns hat dieser Band — eine Originalarbeit für die Brehmreihe — auch deswegen einen besonderen Wert, weil sie neben anderen vor allem die zahlreichen Veröffentlichungen der jüngsten russischen Literatur mit bearbeitet und so zugänglich macht. Das Literaturverzeichnis umfaßt insgesamt 261 Zitate, davon gut die Hälfte aus dem russischen Sprachgebiet.

Neben Morphologie, Systematik, Verbreitung, Fortpflanzung werden vor allem Biotops- und Nahrungsanalysen, die Bautätigkeit in Beziehung zum Biotop, die ökologischen und bizönotischen Beziehungen, Aktivitätszyklus sowie Populationsdynamik ausführlich dargelegt. Auch auf die Wiedereinbürgerung, das „Wildlife Management“, die Farmzucht und die wirtschaftliche Bedeutung des Bibers wird eingegangen.

Der Text ist gut zu lesen, in bewährter Weise von G. GREMPE flüssig übersetzt. Der Band ist informativ bebildert, die Tabellen verarbeiten eine Fülle wertvoller biologischer Daten des Bibers. Wenn das Buch noch einen Wunsch offenlassen sollte, so vielleicht den, daß bei einer Monographie dieses Umfangs ein Sachregister die schnelle Orientierung noch erleichtern würde.

L. DITTRICH, Hannover

BEKANNTMACHUNG

46. Hauptversammlung der Deutschen Gesellschaft für Säugetierkunde e. V.

Vom 2. bis 6. Oktober 1972 fand in Köln die 46. Hauptversammlung der Deutschen Gesellschaft für Säugetierkunde statt, an der 130 Mitglieder und Gäste aus 9 Ländern einschließlich der USA und der Sowjetunion teilnahmen. Die meisten der 36 gehaltenen Vorträge befaßten sich mit dem Sozialverhalten der Säugetiere und der Fortpflanzungsbiologie von Großsäugern. Neben kürzeren während der wissenschaftlichen Sitzungen gezeigten Filmen beeindruckte der abendfüllende Ostafrikafilm von SIMON TREVOR „Seine Majestät, der Elefant“. Führungen durch den Zoologischen Garten Köln und die Tierparks von Hellental und Neubierbach in der Eifel beendeten die von den Gastgebern perfekt organisierte und harmonisch verlaufende Tagung. Eine kleinere Gruppe von Teilnehmern besuchte im Anschluß gemeinsam das Museum von Tervuren und die Zoologischen Gärten von Antwerpen und Planckendael. Der Vorstand beschloß auf seiner Sitzung am 2. Oktober Herrn Prof. Dr. MARTIN EISENTRAUT zum Ehrenmitglied der Gesellschaft zu ernennen. Die Mitgliederversammlung am 3. Oktober setzte die Mitgliedsbeiträge für 1973 auf 40,— DM fest und nahm für 1973 eine Einladung nach Erlangen und Nürnberg an, wo die 47. Hauptversammlung der Gesellschaft vom 1. bis 5. Oktober stattfinden wird.

HANS-JÜRGEN KUHN